

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Zwergpfeffer

Henrich, Sonja

1979

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-252742](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-252742)

Spezial-Kakteendünger. Während der Ruhezeit wird nicht gedüngt und bei kühlem Stand (6 – 12° C) nicht gegossen. Im absolut trockenen Winterstand werden sogar gelegentlich leichte Fröste ohne Schaden überstanden. Die Überwinterung am warmen Zimmerfenster ist zwar nicht ideal, wird jedoch von den Astrophyten ertragen. Die Pflanzen sind dann alle 2 Wochen etwas zu gießen. Die Blühbereitschaft ist bei derart überwinterten Exemplaren gering. Ihre Anzucht erfolgt problemlos durch Aussaat. Die verhältnismäßig großen Samenkeime keimen bei einer Temperatur von 25 bis 30 ° C bereits nach 3 – 8 Tagen. Keimende Kakteen-Aussaaten dürfen nicht austrocknen. Wasserversorgung von unten durch zeitweiliges Anstauen ist besser als häufiges Überbrausen. Nur zur Verhütung von schädlichem Pilzbefall sollte nach der Aussaat sowie in wöchentlichen Abständen mit pilztötenden Präparaten, z. B. Chinisol (0,5 – 1 ‰, das ist 1/2 – 1 Tablette/l Wasser) überbraust werden. Die Aussaatgefäße, Aussaatsubstrat und Samen sind vor der Aussaat gründlich zu desinfizieren.

Interessant ist die wechselnde Keimkraft der *Astrophytum*-Samen. Sie beträgt kurz nach der Reife 50 – 60 %. Schon nach 14 – 20 Tagen verringert sich diese auf etwa 10 %. Erst im nächsten Frühjahr beweisen die Samen eine 80- bis 90prozentige Keimkraft; am höchsten liegt sie Ende April mit 90 – 95 %. Damit wäre auch die Frage nach dem besten Aussaattermin beantwortet.

Pikiert, d. h. vereinzelt, werden die jungen Pflänzchen erst im 2. Lebensjahr. Bis dahin haben sie genügend kräftige Wurzeln ausgebildet, so daß das Umpflanzen ohne nennenswerte Wachstumsstörung ertragen wird. Die Aussaat sollte nicht zu dicht erfolgen, damit die Sämlinge genügend Lebensraum zur Verfügung haben. Pikierte *Astrophytum*-Jungpflanzen werden nach weiteren 1 – 2 Jahren einzeln in 7 – 8-cm-Töpfe gepflanzt und dann weiterhin alle 1 – 2 Jahre in etwas größere Töpfe umgesetzt. Ältere Pflanzen, ungefähr ab dem 10. Lebensjahre, werden nur noch selten, vielleicht in 5 – 6jährigen Abständen umgetopft. Oft genügt ein oberflächliches Entfernen der verbrauchten losen Erde und Auffüllen frischen Substrates. Jedes Umpflanzen der Astrophyten muß stets sehr behutsam unter äußerster Schonung des empfindlichen Wurzelsystems erfolgen.

Eine mögliche, bei Astrophyten jedoch wenig

gebräuchliche, weil in der Regel überflüssige Anzuchtmethode, ist das Pflöpfen. Durch Pflöpfung erhält man früher blühende Hybride-Exemplare. Gepflöpfte Sämlinge kommen in der Entwicklung besonders schnell voran. Nach 2 Jahren schneidet man die Pflöpflinge von der Unterlage und bringt sie zur Bewurzelung oder pflöpft auf stärkere, dem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechende Unterlagen um. *A. asterias* verliert durch Pflöpfung leicht seine natürliche flachkugelige Form. Die Gattung *Astrophytum* sind Sternpflanzen unter den Kakteen und verdient es, als hervorragende Geschöpfe unter den zahlreichen Liebhabergewächsen beachtet zu werden. Wer sich mit ihnen beschäftigt, ob im Gewächshaus oder am sonnig-warmen Zimmerfenster, wird bleibende Freude in einem beglückenden Hobby erfahren.

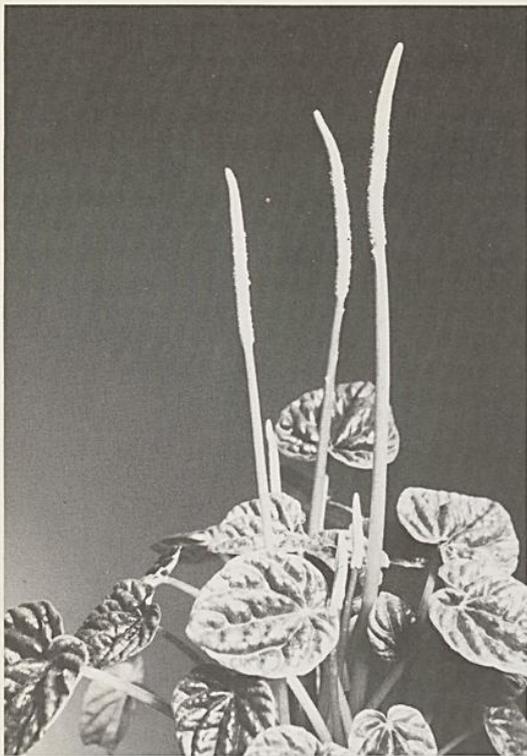
Standort: Pflanzenschauhäuser (Haus 8)

SONJA HENRICH

Zwergpfeffer

Kennen Sie Zwergpfeffer? – Wenn nicht, wird es höchste Zeit das nachzuholen. Wir kennen hier etwa ein Dutzend kultivierte Arten der eigentlich in den Tropischen Regenwäldern Amerikas beheimateten Pflanzen. Dort zählt man etwa 500 Arten, wenn man die Subtropen einbezieht.

Unsere kleine Pflanzenauswahl an Peperomien ist es wert, daß man sich damit beschäftigt. Mit dem echten, scharfen Pfeffer und seinen Verwandten haben diese Pflanzen allerdings nichts zu tun. Sie rangieren unter den Pfeffergewächsen (Piperaceae). Mit ihnen werden wir uns ein anderes Mal beschäftigen. Peperomien bringen nicht gerade augenfällige, kräftig gefärbte Blüten hervor; abgesehen von einigen wenigen, aber dafür haben sie durchweg sehr dekorative Blattformen und -farben. Aus diesem Grunde werden Peperomien sehr gerne als Blickfang in Schalenpflanzungen einbezogen. Sie bilden aber auch dekorative Unterpflanzungen in Blumenfenstern oder Blumenwannen im Haus. Ebensogut nehmen sie sich an Epiphytenstämmen befestigt aus. Alle behaupten sie sich auch als zierliche Solitärs und in *Peperomia glabella* haben wir eine überaus dekorative Ampelpflanze. Peperomien sind durchweg zierlich, aber doch untereinander so verschieden, daß man an



Peperomia caperata Yuncker mit faltig-blättriger Oberseite, auch „Steppdeckenpeperomie“ genannt

ihrer nahen Verwandtschaft Zweifel haben kann. Erwähnenswert auch *P. argyreia* mit schildförmigem Blatt und weißlichen Streifen. Die Zwergpefferarten brauchen durchweg ein humoses, durchlässiges Erdreich. Durchwurzelte Pflanzen bekommen im März/April neue nicht zu große Töpfe. Es genügt, ihnen die nächsthöhere Topfgröße anzubieten. Wachst sie sehr zülig, so ist unter Umständen im Herbst ein nochmaliges Umtopfen erforderlich. Im Wurzelballen unserer Peperomien soll die Erde stets feucht sein. Erfahrungsgemäß verkraften die dickblättrigen Pflanzen eher eine kurzfristige Trockenheit als zuviel Nässe im Topf. Luftfeuchtigkeit ist bei allen Pfeffergewächsen sehr begehrt. Sie sollen, besonders in beheizten Räumen im Winter, täglich temperierten Wasserdampf aus der Blumenspritze übergesprüht bekommen.

Peperomia glabella A. Bietr. 'Variegata'-
P. obtusifolia (L.) A. Dietr. 'Variegata'



Der Standort muß ganzjährig hell sein, jedoch ohne direkten Einfall praller Sonne. Die Temperaturen sollen für diese Warmhauspflanzen bei + 18 bis 25° C liegen. In der Vegetationsperiode, also von März bis September dürfen die Pflanzen auch wärmer stehen.

Man düngt die Zwergpfeffer-Pflänzchen ganzjährig alle zwei Wochen einmal, indem man jeweils ein Gramm eines wasserlöslichen Mittels einem Liter Wasser zusetzt.

Mitunter kommt es vor, daß Peperomien aus irgendeinem Grunde in die Höhe schießen und wenig belaubte, unschöne Triebe ausbilden. Solche Auswüchse kann man im Zeitraum zwischen Frühling und Herbst einfach zurückschneiden.

Eine der wenigen blühenden Zwergpfeffer-Arten ist *Peperomia caperata*. Über dem hübsch gezeichneten Laub stehen dann aufrechte Blütentriebe in weiß, die in ihrem Aussehen mit den Blüten des Wegerich vergleichbar sind. Sehr eigenwillig also und gar nicht alltäglich.

Ganz besonders viel Freude macht es den Blumenliebhabern, daß man von den Peperomien sehr leicht Nachwuchs aufziehen kann. Von

Peperomia argyreia (Miq.) E. Morr.



April bis August kann man Blatt- und Kopfstecklinge in einem Torf-Sandgemisch oder in TKS 1 (einem Torfkultursubstrat) und in kleinen Töpfchen bei gleichmäßiger Feuchtigkeit bewurzeln lassen. Eine übergedeckte Glasscheibe oder eine übergespannte helle, durchsichtige Folie, beschleunigen den Bewurzelungsprozeß und die Ausbildung neuer Blättchen.

Wenn auch Zwergpfefferarten kaum von Blatt- oder Schildläusen heimgesucht werden, so drohen ihnen doch Gefahren durch Thrips-Befall und Rote Spinne. Um entsprechende Schädigungen von vornherein zu unterbinden, kann man vorbeugend monatlich einmal ein systemisches Mittel gießen.

Standort: Pflanzenschauhäuser (Haus 1)

SONJA HENRICH

Wenn der Frühling beginnt . . .

. . . dann sind die Blumenwiebeln erste Wegbereiter. Meist gehört der Krokus zu den ersten Pflänzchen, die naseweis trotz Schnee und Kälte ihre Blüten ausbilden und nach dem Tauwetter im Rasen wunderschöne bunte Nestchen bilden. Leider taucht bei den Gartenbesitzern seit vielen Jahren immer wieder das Problem mit dem Vogelfraß auf. Selbstverständlich beschäftigen sich auch Ornithologen mit diesem merkwürdigen Zerstörungstrieb, den vorzugsweise die Amseln an den Tag legen. Der Krokus enthält in jeder Blütenfarbe eine gewisse Menge an Spurenelementen. Deshalb sehen die Fachleute der Vogelschutzwarten im Verhalten der Gefiederten so eine Art 'Frühjahrskur'. Die Narben sind es, die jene Stoffe enthalten, so daß es einleuchtend ist, wenn die Vögel die Blüten zerrupfen, um an diesen Pflanzenteil mit den wertvollen Inhaltsstoffen zu gelangen.

Leider gibt es bis heute keine wirksame Gegenmaßnahme. So muß man eben noch immer die Blüten durch Überstülpen selbstgefertigter korbartiger Gebilde aus feinem Maschendraht oder durch das Überspannen von Fäden schützen. Beides sieht nicht sehr schön aus, und um ganz ehrlich zu sein . . . mir wären da zerrupfte Blüten immer noch lieber!